

X 6
1064





Q. K. 1343.

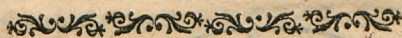
XL
1067

Ueber den

Bevölkerungs-Zustand

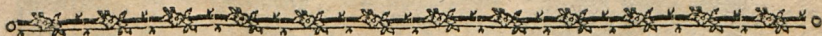
des

Fürstenthums Anhalt.



von

Friedr. Georg Aug. L. o b e r t s e n .



ERZHEN,

druckt J. E. Schöndorf, S. Hof- und Regierungs-Buchdr. 1778.



1773

Erasmus-Compendium

890

Erasmus-Compendium



Erasmus-Compendium





Ist auch im Sterbethal wohl eine süßre Freude,
 Als Brüder um sich her erfreun?
 Welch Glück für Sterbliche, wenn nach entferntem Leide
 Sie neuer Wohlfahrt Stifter seyn!



Der Bevölkerungs-Zustand ist das hauptsächlichste Augenmerk der sogenannten politischen Rechenkunst, und die Grundsätze von der Bevölkerung, die uns diese an die Hand giebt, sind eins ihrer wichtigsten Producte. Der Statist muß zu den Angaben des politischen Rechners die Probe machen, und der Politiker aus solchen bewährten Ueberrechnungen Folgerungen zur Beförderung der öffentlichen Glückseligkeit ziehen. — Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat man dergleichen Rechnungen zum Vortheil der Staaten anzustellen angefangen, und seit dem sind die Bemühungen des Capit.

Joh. Graunt, des Ritters Wilh. Petty, des Ritters Davenant, des Abts von St. Pierre, Derhams, le Moivre, King, Arbuthnot, Hogdson, Matlands, Hume, Dutoit, Desparcieux, des Nic. Struuck, Wilh. Keerstebooms, Gravensande, Bernouilli, Don Geronimos von Uztaritz, des Fayot und Wargentins, Verchs u. a. bekannt. Unter den Deutschen hat vielleicht keiner dies Feld mit so vielem Ruhm betreten, als der K. Preussl. Oberconsistorial-Rath Joh. Pet. Süssmilch. Den Werth seiner göttlichen Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts aus der Geburt, dem Tode, und der Fortpflanzung desselben erwiesen, wird so leicht niemand in Zweifel ziehen; allein es leidet dies sein Werk ausser dem, was bereits H. Doct. S. geleistet, noch manche Zusätze, besonders fehlt es ihm ganz an Nachrichten von dem Fürstenthum Anhalt; diese will ich daher, so weit es meine jegige Absicht leidet, zu ergänzen, verschiedene Süssmilchische Lehren aufs neue zu bewähren, und ein neues kleines Licht darüber zu verbreiten suchen.

Es ist überhaupt ausgemacht, daß die göttliche Vorsehung in Ansehung des Verhältnisses, nach welchem sie Menschen geböhren und sterben läßt, einer gewissen und bestimmten Ordnung folge. Es würden nicht einmal Erfahrungs-Beweise zur Bestätigung dieses Satzes nöthig seyn, wenn man durchgehends überzeugt wäre, daß ein weisestes Wesen die Welt und alle grössere und kleinere Veränderungen in derselben, regiere; denn so würde ein ieder zugeben, daß es von einem höchsten Wesen sehr klein — kindisch möchte ich sagen — gedacht sey, wenn man dasselbe in Bestimmung der vornehmsten Veränderungen der Menschheit eben so willkürlich [im vulgairen Verstande] handeln läßt, wie Menschen in denen ihrer Freyheit überlassenen Dingen handeln. Da es aber auch bey vielen an würdigen Vorstellungen von diesem Theile der Regierung des Höchsten mangelt, so sind um so mehr Thatbeweise nöthig, durch die man die weise Ordnung Gottes in den Veränderungen der Schicksale der Menschen zu rechtfertigen suchen muß. Sie sind vor unsern Augen, diese Thatbeweise! Der Denünftige spüret ihnen immer mehr nach, und macht nach denselben für verschiedene Angelegenheiten des Lebens seine Rechnung.

Lasset

Lasset uns einige von den Verhältnissen, welche die göttliche Vorsehung der Regierung der menschlichen Schicksale gleichsam zum Grunde gelegt zu haben scheint, in der Anwendung auf das Fürstenthum Anhalt durchgehen.

1.) Das Verhältniß der jährlich Sterbenden zu den Gebornen ist das erste, worauf wir Rücksicht nehmen wollen. Man rechnet iene zu diesen etwa wie 10 zu 12, welches das Verhältniß in gemeinen Jahren, darinn keine ansteckende und allgemeine Krankheiten wüthen, und für ganze Provinzen, ist, oder gegen 10 Gestorbene pflegt ein Ueberschuß von 3 Gebornen zu seyn. Wir wollen damit die jährlichen, zum Theil gedruckten, Listen aller 4. Fürstl. Antheile des Fürstenthums Anhalt vergleichen.

Im Fürstenthum Anhalt-Bernburg ist nach einem Durchschnitte von 11 Jahren, nemlich von 1764. bis 1775, darunter aber 2 Jahre eine viel grössere als gemeine Sterblichkeit gehabt, die Anzahl der in einem Jahre Gestorbenen gewesen 654, die Anzahl der in einem Jahre Gebornen hingegen, nach eben diesem Durchschnitte, 711; also würden in diesem Antheile etwa 57 mehr geboren, als jährlich sterben, und das Verhältniß der Gestorbenen zu den Gebornen ist bey nahe 10 : 11. Nimmt man aber die Mittelzahl von 7 Jahren, von 1764: 1771; so kommt das Verhältniß 9 : 11 heraus, denn die Jahre 1771 und 1772 hatten sehr viele Menschen geraubt.

In dem Fürstlichen Anhalt-Deßauischen Antheile ist nach einem Durchschnitte von 16 Jahren, nemlich von 1760 — 1776, darunter gleichfalls 2 bis 3 Jahre gewesen, in denen um ein beträchtliches mehr als gewöhnlich gestorben, die Anzahl der in einem Jahre Gestorbenen gewesen 936, und die Anzahl der Gebornen 1078, also würden in diesem Antheile 142 mehr geboren, als jährlich sterben, und das Verhältniß ist beynah wie 14 : 16. Macht man einen Durchschnitt von 11 Jahren, nemlich von 1760 — 1770, so ist die Anzahl der Gebornen für ein Jahr 1110, und der Gestorbenen 875, und das Verhältniß, so heraus kommt, ist 13 : 17; denn die Jahre 1772 und 1773 raubten auch hier ungemein viel Menschen.

Im

Im Fürstlich Edthnischen Antheile ist nach einem Durchschnitt von 16 Jahren, nemlich von 1760 — 1776, darunter 3 Jahre viel mehr Menschen als gewöhnlich geraubt, die Anzahl der in einem Jahre Gestorbenen gewesen 664, und die Anzahl der Gebornen 727, also werden hier etwa 57 mehr geboren als jährlich sterben, und das Verhältniß ist fast wie 10 : 11; nimmt man einen Durchschnitt von 11 Jahren, nemlich von 1760 — 1770; so kommt das Verhältniß 9 : 11. heraus, aus dem nemlichen Grunde, weil die Jahre 1772 und 1773 ungewöhnlich viel Menschen geraubt.

In der Stadt Cöthen verhalten sich die Gestorbenen zu den Gebornen, wie 12 : 11.

In der Stadt Zerbst mit Inbegriff des Ankuns ist die Anzahl der jährlich Gestorbenen nach einem Durchschnitt von 11 Jahren, nemlich von 1760 — 1770 [incl.] 240, und die Zahl der Gebornen 215, und das Verhältniß ist also 15 : 13. In den Nemetern Zerbst, Lindau, Rosslau, Walternienburg, Mühlungen, Coswig [die Stadt ausgeschlossen] und Dornburg ist die Zahl der Gestorbenen nach einem Durchschnitt von 4 Jahren, nemlich von 1772 bis 1776, [das Jahr 1772 ausgeschlossen (a)] 300, und der Gebornen 371; das Verhältniß wäre also etwa wie 9 : 11. Die Zahl der Gebornen in Coswig ist nach einem Durchschnitt von 8 Jahren, 54 und der Gestorbenen 53; diese wären also zu ienen wie $26\frac{1}{2} : 27$. Dies wird unglaublich zu scheinen aufhören, wenn ich nach den gedruckten Listen dieses Orts versichere, daß N. 1775 die Zahl der Gebornen nur 28 war, da sie sonst bis 69 stieg; die Ursache davon ist mir unbekannt; die Sterblichkeit war in dem Jahre 1775. zu Coswig keincweges größer als gewöhnlich.

Im Fürstenthum Anhalt Zerbst ist also die Summe der Gebornen 640, und die Summe der Gestorbenen 593, und diese sind zu ienen wie 18 : 20.

Wolte

(a) In diesem Jahre 1772 war die Sterblichkeit ungemein groß, und da ich nur wenige Jahre zum Durchschnitt nehmen kann, so würde eine gar zu grosse Differenz heraus kommen, wenn ich das Jahr 72 mitrechnen wolte. In einem Durchschnitt von 16 Jahren läuft solch ein Jahr wol mit unter, aber nicht in einem von 4 Jahren.

Wolte man weiter gehen, und nach einem Durchschnitte von 11 Jahren, von 1760 — 1770, die Summe derer, die im ganzen Fürstenthum Anhalt jährlich geboren werden und sterben, bestimmen, so würde die Summe der Sterbenden seyn 2732, und die Summe der Gebornen 3218, und das Verhältniß wäre fast wie 21 : 25.

Noch einige Anmerkungen habe ich nachzuholen. Die erste: In Ansehung des Fürstenthums Anhalt Dessau sind die Juden, die häufig daselbst wohnen, die Dörfer Alleben an der Saale, mit dem alten Dorfe, Salzfurt, Capelle, Eberitz, und Thalheim, und die Preussische Güter, unter iener Berechnung nicht begriffen. Die andere: (a) Die Ursachen der außerordentlich grossen Sterblichkeit in den Jahren 1772 und 1773 liegen in den damaligen Ueberschwemmungen, der Theuerung und dem Mangel an den gewöhnlichen und gesunden Speisen, und den daher entstandenen häufigen Faul: Fiebern und andern bössartigen Krankheiten: Sie haben gemacht, daß in diesen Jahren, ob sie gleich nicht eigentlich epidemisch waren, dennoch die Summe der Gestorbenen im ganzen F. Anhalt [Cospwig ungerechnet] 8190, und die Summe der Gebornen 4920 war. Ich füge eine dritte Anmerkung hinzu. Sie betrifft das besondere Verhältniß der Sterbenden zu den Gebornen in den Städten Cöthen und Zerbst [von den übrigen fehlen mir Nachrichten]. Obnerachtet beyde nicht zu den grossen und sehr volkreichen Städten gehören, so ist doch in denselben die Anzahl der Gestorbenen, sehr oft um ein beträchtliches grösser gewesen, als die Anzahl der Gebornen, und sehr selten ist von diesen ein beträchtlicher Ueberschuss über iene gewesen, und was Zerbst betrifft, so reicht diese Verschiedenheit sogar bis zum Anfang dieses Jahrhunderts hinauf. Die Hauptursach dieser seltsamen Erscheinung ist, was Cöthen betrifft, in dem von Zeit zu Zeit mehr eingerissenen ehelosen Stande beyder Geschlechter, der in Cöthen zu Hause ist, [denn die Ehelosen zusammengenommen liefern zwar jährlich zum Tode, aber nicht auch zur ehelichen Vermehrung, ihr Contingent], und was Zerbst betrifft, in dem ungewöhnlichen Verhältniß der Geschlechter gegen einander, zu suchen, welches die Vermehrung
nothwendig

(a) Sie gehöret eigentlich zur folgenden Nummer, kann aber auch zur Erläuterung der ersten dienen.

nöthwendig sehr hindern, und den Ausschlag auf die Seite des Todes geben müssen. (a) Neben Ursachen sind der immer mehr zunehmene Mangel der Nahrung, die Heimsuchungen durch den Krieg, gewissermassen auch die Auswanderungen nach dem Russischen Asien. Endlich muß ich noch zur Bestätigung dessen, was Eshmilch von der Vermehrung des Menschengeschlechts behauptet hat, etwas gedenken. Ob man gleich eben keine beträchtliche Vermehrung von aussenher annehmen kann, so war dennoch die Summe der Gebornen in Zerbst A. 1697 nicht höher, als 234 und der Gestorbenen 196, A. 1702 war sie schon 268 und 178, A. 1706 war sie 312 und 175, A. 1707 war sie 323 und 210; 344 ist die höchste Anzahl der Getauften geblieben, als so hoch sie A. 1708 war; weil aber mit dem Jahre 1716 das so sehr ungleiche Verhältniß der Gebornen und Gestorbenen gegen einander angeht, so wird freylich nach dieser Zeit die Vermehrung unmerklich. In Cöthen konte die Summe der Einwohner A. 1700 nur 27, A. 1720 aber schon 42 Paar zum Altar liefern.

2.) Ich komme auf das Verhältniß der jährlich Sterbenden zu den Lebenden.

In Ansehung der Dörfer kan ich bloß von dem Fürstlich Cöthnischen und Zerbster Antheile etwas sagen. — Im Fürstlich Zerbster Antheile und dessen Dörfern und Flecken [Cospwig ungerechnet] ist die Summe der jährlich Sterbenden nach dem obigen Durchschnitt von 4 Jahren 300; da ich nun nicht abgeneigt bin, die Summe der jährlich Sterbenden in diesen Dörfern auf $\frac{1}{38}$ tel der Lebenden zu setzen, so würde hier die Summe der Lebenden seyn 11400. In Cospwig würde sie, da man wohl den Bruch $\frac{1}{34}$ tel nehmen muß, 1972 seyn.

Im Fürstlich Cöthnischen Antheile ist die Summe der jährlich Sterbenden auf den Dörfern und Flecken nach einem Durchschnitt von 5 Jahren, [ich muß ein Jahr mehr annehmen, weil in den Cöthnischen Dörfern die Sterblichkeit größer

(a) Man wird doch nicht bey diesen Betrachtungen die Sterne kränzeln und poltern? bey Betrachtungen, die gerade darauf gehen, daß man auf die Absichten des Unendlichen aufmerksamer werden soll?

größer war, als in den Zerbst] 485; man rechne wieder die Sterbenden als $\frac{1}{38}$ tel der Lebenden; so würde hier die Summe der Lebenden seyn 18430.

In der Stadt Zerbst und der Vorstadt Ankuhn, ingleichen in Cöthen, kan man die jährlich Sterbenden wohl als $\frac{1}{32}$ tel der Lebenden ansehen, denn die ungewöhnlich grosse Summe der Sterbenden in beyden Städten, deren ich vorhin erwähnte, bezieht sich nur auf die jährlich Gebornen. Da nun in Zerbst jährlich ohngefehr 240 sterben, so ist die Summe der daselbst Lebenden etwa 7680. (a) Und da in Cöthen jährlich ohngefehr 196 sterben, so ist die Summe der daselbst Lebenden etwa 6272. Von den Einwohnern des Fürstlich Cöthnischen Antheils lebt beynah $\frac{1}{4}$ tel in der Stadt Cöthen; in der Stadt Zerbst lebt etwa $\frac{1}{3}$ tel aller Einwohner.

Im Fürstlich Dessauischen Antheile und im Fürstlich Bernburgischen Antheile will ich die jährlich Sterbenden als $\frac{1}{35}$ tel der Lebenden betrachten, und da nun in jenem jährlich 875, und in diesem 654, die Summe der Sterbenden auszumachen pflegen, so würde in Anhalt: Dessau die Summe der Lebenden seyn 30625, und in Anhalt: Bernburga 22890.

Will man auch für die Fürstlichen Antheile Cöthen und Zerbst $\frac{1}{35}$ tel gelten lassen, so ist die Anzahl der Lebenden im ersten Antheile 23240, und im zweiten 20930. Zählt man aber die oben heraus gebrachte Summen der Lebenden in Städten und Dörfern zusammen, so leben in Anhalt: Cöthen 24702, und in Anhalt: Zerbst 21052; es muß also für diese Antheile entweder der Bruch $\frac{1}{35}$ tel zu klein, oder der $\frac{1}{32}$ tel und [resp.] $\frac{1}{38}$ tel zu groß seyn. —

Im ganzen Fürstenthum Anhalt würde also die Summe der Lebenden
B zwischen

(a) Wenn, wie man sagt, diese Summe zu groß ist, so muß sich offenbar hier die grosse Summe der Sterbenden auch auf die Zahl der Einwohner beziehen.

zwischen 99269 und 97685 fallen, und nimmt man für das ganze Fürstenthum den Bruch $\frac{1}{35}$ tel zum Verhältniß an, so kommt diese bestimmte Mittelzahl heraus: 98280, davon denn fädelich 2808 den Tribut des Todes ausmachen.

Ich habe wieder eine Anmerkung nachzuholen, die zur Befestigung dessen, was Süßmilch in eben dieser Absicht bemerkt hat, dient. Wenn in den Jahren 1772 und 73 und einigen vorhergehenden Jahren eine so große Menge Menschen starben, so ist die Veranstaltung der göttlichen Vorsicht, diesen Mangel wieder zu ersetzen, sichtbar. Nur im Fürstlich Edthnischen Antheile z. B. wurden in den Jahren 1768. 1769. 1770 und 1771 zusammengenommen 838 mehr geboren, als starben, also viermal so viel als gewöhnlich. — Seht hier die Weisheit, die nicht wie die menschliche, nur eine Spanne weit reicht!

3) Das Verhältniß der Geschlechter unter den Gebornen ist im Großen und überall 20 Töchter gegen 21 Söhne; dagegen aber sterben in der Jugend 27 Knaben gegen 25 Mägdgen, so daß gegen die Jahre der Mannbarkeit etwas mehr Mägdgen als Söhne da sind, obgleich der Ueberschuß nicht viel auf sich hat.

Im Fürstlich Bernburgischen Antheile werden nach einem Durchschnitt von 11 Jahren, 1764 — 1775, 365 Knaben und 345 Mägdgen geboren; das wäre etwa das Verhältniß $22\frac{1}{2} : 21\frac{1}{2}$ oder 45 : 43.

Im Fürstlich Edthnischen Antheile werden nach einem Durchschnitt von den 4 Jahren 1773. 1774. 1775. 1776, 501 Knaben und 458 Mägdgen geboren; das wäre das Verhältniß 15 : 14; der Ueberschuß der Knaben über die Mägdgen ist also hier größer als gewöhnlich, und im Großen, und das gilt auch insbesondere von der Stadt Edthen; hingegen sterben auch hier etwas mehr Söhne, als das gewöhnliche Verhältniß der in der Jugend sterbenden Söhne und Töchter mit sich bringt.

Was

Was Anhalt-Zerbst betrifft, so werden in Coswig nach einem Durchschnitt von 8 Jahren $27\frac{7}{8}$ tel Knaben gegen $26\frac{4}{8}$ tel Mägden geboren.

Von den übrigen Flecken und Dörfern kann ich einen Durchschnitt von 4 Jahren, 1771 — 74, machen, und da beträgt die Summe der jährlich gebornen Knaben 178 und der Mägden 191, folglich ist das sonderbare Verhältniß 22 : 23.

Wegen der Stadt Zerbst und Anfuhr habe ich mir die Mühe gegeben, und von A. 1700 — 1773 die Zahlen der jährlich gebornen Söhne und Töchter, jedesmal einen Durchschnitt von 12 Jahren genommen, ausgezogen, und da sind unter den Gebornen 148. 149. 143. 138. und 130 Söhne gegen 141. 139. 141. 134. und 128. Töchter, nur in den letzten 12 Jahren, sind $102\frac{11}{12}$ tel Töchter gegen 102 Söhne geboren worden. Ich habe ferner gewisse Mittelzahlen der in der Jugend gestorbenen Söhne und Töchter nach einem Durchschnitt von den Jahren 1700 — 1775, jedesmal das 5te Jahr genommen, herausgebracht, und da waren 68 todte Söhne gegen 58 todte Töchter; folglich werden zwar 135 Knaben gegen 130 Mägden geboren, aber in der Jugend sterben wieder 136 Knaben gegen 116 Mägden, so daß also gegen die Jahre der Mannbarkeit eine merklich größere Anzahl Frauenspersonen, als Mannspersonen lebt. Eine mittelmäßige Aufmerksamkeit auf das, was wir wirklich sehen, kann diese Rechnung bewähren.

4.) Man rechnet 33 Witwer gegen 48 Witwen, und in Ansehung der zweiten Verheyrathung ist man der Meinung, daß sich $\frac{1}{4}$ tel Witwer mehr, als Witwen zum zweitemal verheyrathen, und da viele Witwen aus sittlichen Gründen nicht zur zweiten Ehe schreiten können, so mögen, sagt man, vielleicht aus diesem Grunde in der Regel mehr Mägden als Knaben zu mannbaren Jahren kommen. In der Anwendung dieser Sätze aufs Fürstenthum Anhalt kann ich bloß der Dörfer Rosslau, Coswig und Edthen gedenken. In Rosslau

find nach einem Durchschnitt von 3 Jahren noch nicht völlig ein Wittwer und hingegen $3\frac{1}{3}$ tel Wittwen gestorben, und in Coswig nach einem Durchschnitt von 8 Jahren $8\frac{6}{8}$ tel Wittwer gegen $8\frac{3}{8}$ tel Wittwen; endlich in der Lutherischen Gemeinde zu Cöthen nach einem Durchschnitt von 6 Jahren, 3 Wittwer gegen $8\frac{1}{2}$ Wittwen. Hieraus, erhellet der beträchtliche Ueberschuß der lebenden Wittwen über die Wittwer. — Ein Beruf für euch, die ihr gern wohlthut und wohlthun könnt, euch der Wittwen anzunehmen, denn da ihrer mehrere sind, als ihr vielleicht bisher glaubtet, so muß es auch mehrere Hülfbedürftige unter ihnen geben, als ihr sonst wohl meinet. — Wittwen-Versorgungsanstalten her! Wittwen-Versorgungsanstalten her! — So höre ich tausend menschliche Stimmen, wie Eine, rufen, alle als wären sie Stimmen Gottes! — Nur ohne Aug' und Ohr und Herz, so hört sie jeder meiner Leser mit mir!

5.) Nach der willkürlichen Ordnung, die ich zu befolgen habe, muß ich nun auch des Verhältnisses der Sterbenden nach dem Alter in unserm Fürstenthume Erwähnung thun; ein Verhältnis, dessen bewunderungswürdige allgemeine Gleichheit Süsmilch gezeigt hat. Wegen des Mangels vollständiger Nachrichten aus dem Fürstlich Cöthnischen, Bernburgischen und Dessauischen Antheile kan ich hier jedoch nur von Zerbst etwas sagen.

Was die Stadt Zerbst und Ankuhn betrifft, so ist erst mit dem Jahre 1748 angefangen worden, die Sterbenden nach dem Alter zu bemerken; von A. 1748 aber bis 1776 haben unter den Verstorbenen

ein Alter von	60 Jahren	erreicht	162.
61. „ „ „	„ „ „	„ „ „	154.
62. „ „ „	„ „ „	„ „ „	67.
63. „ „ „	„ „ „	„ „ „	65.
64. „ „ „	„ „ „	„ „ „	103.
65. „ „ „	„ „ „	„ „ „	100.
66. „ „ „	„ „ „	„ „ „	104.
67. „ „ „	„ „ „	„ „ „	87.

ein M.

ein Alter von	68. Jahren	erreicht	94.
	69. " "	" "	71.
	70. " "	" "	125.
	71. " "	" "	66.
	72. " "	" "	96.
	73. " "	" "	71.
	74. " "	" "	80.
	75. " "	" "	94.
	76. " "	" "	80.
	77. " "	" "	63.
	78. " "	" "	49.
	79. " "	" "	49.
	80. " "	" "	64.
	81. " "	" "	33.
	82. " "	" "	41.
	83. " "	" "	20.
	84. " "	" "	28.
	85. " "	" "	25.
	86. " "	" "	25.
	87. " "	" "	11.
	88. " "	" "	7.
	89. " "	" "	3.
	90. " "	" "	6.
	91. " "	" "	2.
	92. " "	" "	2.
	94. " "	" "	3.
	95. " "	" "	3.
	96. " "	" "	1.
	98. " "	" "	1.

Kein einziger unter den Verstorbenen hat das 98ste Jahr überstiegen. Auf den Dörfern haben in den Jahren 1771 — 1774 zusammen genommen

ein Alter von 60. Jahren erreicht 22.

61. " " " " 7.

62. " " " " 11.

ein M.

ein Alter von 63. Jahren	erreicht 18.
64. " "	" " 11.
65. " "	" " 20.
66. " "	" " 8.
67. " "	" " 9.
68. " "	" " 15.
69. " "	" " 5.
70. " "	" " 18.
71. " "	" " 11.
72. " "	" " 20.
73. " "	" " 14.
74. " "	" " 12.
75. " "	" " 10.
76. " "	" " 7.
77. " "	" " 5.
78. " "	" " 6.
79. " "	" " 5.
80. " "	" " 5.
81. " "	" " 2.
82. " "	" " 3.
83. " "	" " 4.
84. " "	" " 4.
85. " "	" " 1.
86. " "	" " 7.
87. " "	" " 1.
89. " "	" " 1.
98. " "	" " 1.

Kein einziger der Verstorbenen ist über 98 Jahr alt geworden.

Von der Stadt Cöthen besitze ich zwar Listen, aber sie sind den Jahren nach zu weit von einander entfernt.

Man kann indessen hieraus beurtheilen, in welchem Verhältniß die Sterblichkeit in den Städten zu der auf dem Lande stehe. Die Anzahl derer, die

die auf dem Lande im 60 bis 69sten Jahre sterben, ist verhältnißweise kleiner, als die Anzahl derer, die in der Stadt in diesem Alter sterben; dagegen ist die Anzahl derer, die auf dem Lande in einem sehr hohen Alter sterben, verhältnißweise stärker, als die Anzahl derer, die in der Stadt in solchem hohen Alter sterben. So haben z. B. in 4 Jahren auf dem Lande 7 Personen das Alter von 86 Jahren erreicht, in der Stadt in 28 Jahren nur 25; auf den Dörfern hat in 4 Jahren einer das Alter von 98 Jahren erreicht, in der Stadt erst in 28 Jahren einer. Ich hätte indessen die Ungleichheit zwischen denen, die auf dem Lande, und denen, die in der Stadt ein hohes Alter erreichen, doch noch für grösser gehalten, da es am Luxus und allem andern, was das Leben verkürzen kann, in den Anhaltischen Städten gewiß so wenig, als in andern mittelmässigen teutschen Städten, fehlt. — Man kann auch aus dem obigen bestimmen, welche Jahre für das Leben der Menschen gefährlicher sind, als andere. Nach beyden Tabellen ist das Jahr 65 gefährlicher, als das berufene Stufenjahr 63, das 80ste gefährlicher als das 81ste, das 60ste gefährlicher als das 63ste, und 72ste ic. So hat sich der Aberglaube und die alte Gewohnheit der Menschen, sich unter einander die Bitterkeiten des Lebens gestiffentlich zu vergrößern, Schreckbilder geschaffen, wo keine waren! — Was endlich die bewundernswürdige Ordnung selbst betrifft, in welcher die Wahrscheinlichkeit zu sterben, die ganze Strecke des menschlichen Lebens hindurch zu- und abnimmt; so sind von 1000 bis 1062 Verstorbenen in Anhalt-Zerbst

in 4 Jahren in dem Lebens-Jahre 60 — 70 verstorben	120 Personen,
in andern 4 Jahren	109. „ „
in 5 Jahren	154. „ „
in 3 Jahren	131. „ „
in 4 Jahren in dem Lebens-Jahr 71 — 80 verstorben	83. Personen.
in andern 4 Jahren	87. „ „
in 5 Jahren	94. „ „
in 3 Jahren	91. „ „
in 4 Jahren in dem Lebens-Jahr 81 — 90. verstorben	32. „ „
in andern 4 Jahren	22. „ „
in 5 Jahren	35. „ „
in 3 Jahren	16. „ „

in 4

in 4 Jahren in dem Lebens-Jahre 91—100 verstorben	2.	Personen
in andern 4 Jahren	3.	Personen
in 5 Jahren	0.	Personen
in 3 Jahren	0.	Personen

Die Differenz abgerechnet, die daher entsteht, weil ich nicht gerade 1000 Verstorbene habe ansetzen können, so bestätigt sich auch nach dieser Tabelle die Säsmilch'sche Lehre von der grossen Ordnung, in welcher die Menschen nach dem Alter sterben, so daß von allen in 6 mal 5 Jahren *ic.* in einem Alter von 0—2, 2—5, 6—10, 11—20, bis 61, bis 70 *ic.* Verstorbenen immer eine fast gleiche, und man kann sagen, völlig gleiche Anzahl aufs Tausend fällt. (a)

6.) Unter denen in den Jahren 1771—1774 Verstorbenen waren an Verunglückten auf den Zerbster Dörfern 5 ertrunkene Kinder und 1 Frauensperson, die auf dem Felde todt gefunden worden.

7.) Das Verhältniß der jährlich getrauten Paare zu der Zahl der Einwohner ist bey aller Verschiedenheit dennoch in wohlbevölkerten Provinzen nicht leicht geringer, als 1 : 100 bis 108. Lasset uns das Fürstenthum Anhalt damit vergleichen! Wir wollen, so weit es unsere Nachrichten erlauben, das Verhältniß der Getrauten zu den Einwohnern, sowohl in Rücksicht auf die ältern, als auf die neuern Zeiten betrachten.

In der Stadt Zerbst ist die Zahl der getrauten Paare nach einem Durchschnitt von 1770—1776, für ein Jahr $65\frac{3}{7}$ tel Paar; wenn nun die Zahl der Einwohner etwa 7680 ist, so ist die Zahl der getrauten Paare zu den Einwohnern wie 1 : 118, oder von jedem 100 Einwohnern, die in einem Jahre leben, sind beynah 2 Personen ein in diesem Jahre getrautes Paar. Nach einem Durchschnitt von A. 1700—1720 ist die Zahl der Getrauten eines Jahrs $75\frac{19}{21}$ tel Paar,

(a) Aus den Cöthnischen Listen sieht man, daß, wenn nach einem Durchschnitt von 11 Jahren in der Lutherischen Gemeinde 13 jährlich sterben, darunter 55 sind, die in der Kindheit sterben.

Paar, und da man auch in diesen Jahren die jährlich Sterbenden auf 240 setzen kann, und also auch damals die Zahl der Einwohner [nemlich nach einem Durchschnitt von ienen 20 Jahren] 7680 war, so ist die Zahl der getraueten Paare zu den Einwohnern gewesen wie etwa 1: 101. Die Eheverbindungen haben sich also seit dem sehr vermindert.

Auf den Zerbstischen Dörfern sind nach einem Durchschnitt von 4. Jahren, 1771 — 1774, 88 Paar Getraute; rechnet man die Zahl der Einwohner 11400, so ist die Zahl der jährlich getrauten Paare zu den Einwohnern wie 1: 129, und die Eheverbindungen sind hier also noch seltener, als in der Hauptstadt. In Coswig sind nach einem Durchschnitt von den Jahren 1775. 76. 74. 70. 66, 65. 12 $\frac{1}{2}$ Paar jährlich Getraute; Die Zahl der Einwohner zu 1972 gerechnet, gäbe das Verhältniß wie etwa 1: 172; und das ist ungemein gering. Coswig hat indessen auch hierinn etwas irregulairés; in diesen wenig von einander abstehenden Jahren war doch die Zahl der getrauten Paare einmal 3, das andere mal 21, einmal 8, das andere mal 16. Im Jahre 1766 hatte es eigentlich 36 Paar Getraute; unter diesen waren aber 24 Paar Russisch-Kaiserliche Colonisten, die ich also nicht mitrechnen können.

Im Fürstlich Dessauischen Antheile ist die Zahl der jährlich Getrauten nach einem Durchschnitt von 17 Jahren, 1760 — 76, 270 Paar und etwas darüber; die Zahl der Einwohner auf 30625 gerechnet, so verhalten sich jene zu diesen wie 1: 113. Ist auch ein sehr mäßiges Verhältniß.

Im Fürstlich Bernburgischen Antheile ist die Zahl der jährlich getrauten Paare nach einem Durchschnitt von 11 Jahren, 1764 — 75, 194 $\frac{1}{11}$ tel Paar; die Zahl der Einwohner auf 22890 gerechnet, so sind jene zu diesen, wie 1: 117.

Im Fürstlich Cöthnischen Antheile ist die Zahl der jährlich Getrauten auf den Dörfern nach einem Durchschnitt von 17 Jahren, 1760 — 76, 139 $\frac{11}{17}$ tel Paar;

Paar; Die Zahl der Einwohner auf 18430 gerechnet, so käme das Verhältniß 1 : 132 heraus, und das wäre sehr niedrig.

In der Stadt Cöthen ist die Zahl der jährlich Getraueten nach eben dem Durchschnitt, 51^{II} 17 tel Paar; das Verhältniß wäre also, die Einwohner zu 6272 gerechnet, wie 1 : 122, also niedriger, wie zu Zerbst. — Ich habe auch wegen Cöthen, um Nachricht von der Zahl der Getraueten im Anfang des ickigen Jahrhunderts, gebeten, und da ich dieselbe von den Jahren 1700. 1710 und 1720 erhalten, so habe ich daraus gesehen, daß die Zahl der getraueten Paare nach einem Durchschnitt von diesen 3 Jahren, 33² 3 gewesen, und daß also auch in dem letzten Jahrzehend eben solche niedrige Summen der Getraueten vorkommen, als in den ersten 20 Jahren dieses Jahrhunderts, da doch Cöthen bey weiten so viel Menschen nicht hatte, und so angebauet nicht war, als jetzt. Nach dem Verhältnisse iener 33 müste es jetzt eine weit grössere Mittelzahl aufweisen können.

Will man wissen, wie sich die getraueten Paare zu den Einwohnern im ganzen Fürstenthum Anhalt ohngefehr verhalten, so wären iene, da ihrer jährlich etwa 819 sind, zu diesem, wie 1 : 120,

Weder für das ganze Fürstenthum, noch für einzelne Stücke desselben, ist das Verhältniß der jährlich getraueten Paare zu den Einwohnern groß genug, und es kann es nicht seyn. Die Ursachen sind leicht einzusehen. Der Mangel an guten Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalten, und an vortreflichen Anstalten zur Geburts-Hülfe, die Schwächung aller Nahrungen ic. das alles sind Ursachen, die die Verminderung der Ehen bewirken. Man bedenke endlich folgendes. Den meisten von denen, die von jährlichen Besoldungen leben müssen, muß es nothwendig äußerst schwer fallen, sich mit Anstand, und ohne die Ehe zugleich zu einem elenden Geld-Degoce zu machen, zu verheyrathen. Der Unterhalt einer Familie ist weit kostbarer, als vor 60 — 100 Jahren, und gleichwohl sind die Besoldungen größtentheils nicht beträchtlicher, als zu iener Zeit, können es zum Theil nicht seyn. Wer also als ein gewissenhafter Mann dienen will, und keine

eigen;

eigene reiche Vermögens-Quellen hat, muß, wenn sich ihm nicht vielleicht eine wunderfeltnge Gelegenheit zu einer sehr vortheilhaften Heyrath darbietet, sich zum ehelosen Leben entschließen, oder bey seiner Wahl auf Geschmack und Gefühl Verzicht thun; — und was von solch einer Wahl zu erwarten sey, darf ich nicht sagen. — Oder bin ich vielleicht ganz Herr über die kostbaren Veran- staltungen, die die Mode und mein Stand vor, bey, und nach dem Heyrathen [bey der Erziehung] gemacht wissen wollen? Was folgt aber aus jenem Uebel? — Die ganze Anzahl derer, die aus den bemerkten Gründen nicht heyrathen können, theilt sich in zwey grosse Haufen. Der eine — und der ist der größte — sucht auf unanständigen Wegen dahin zu kommen, wohin er auf anständigen nicht kommen kan, greift nach verbotenen Früchten, weil ihm die erlaubten zu kostbar sind — und dabey verliert der Staat eben so sehr, als durch Contrebande bey Monopoliën! — Der andere kleinere Haufen, der nach bessern Grundsätzen handelt, erstickt zwar, wenn er kann — denn oft behauptet die Natur ihre Rechte mit Gewalt (a) und öfnet sich selbst Bahnen, wenn man ihr dieselben verschließen will — erstickt die ihm zur Vermehrung von einer wohlthätigen Hand eingepflanzte Triebe, Triebe, die auf dem tiefsten Grunde des menschlichen Herzens liegen; das ist aber auch alles! er verträumt ein einsames mürrisches Leben, das im Schoosse der Ehe leicht heiterer, und also auch für die Geschäfte des gemeinen Wesens erspriesslicher, gewesen wäre, nützt dem Staate mit einem edlen Theile seiner Kräfte nicht, und — begräbt vielleicht mit sich zugleich Genies, und Künstler, und Wohlthäter des Menschen-Geschlechts, die die Welt gesegnet haben würde. — Die Sorge der Regierung überhaupt muß seyn, die Hindernisse der Ehen so viel möglich, zu heben, und das Verhältniß der Heyratheten zu den Einwohnern auf einen bessern Fuß zu setzen, keinesweges aber darf sie dieser Erhöhung Schranken setzen, und dieselbe auf diese oder jene Art erschweren. Denn — glaubt es nur — jeder neugeborne Säugling ist ein Zuwachs für das Staatsvermögen, und gehört zum Capital des Staats; bringt er gar keine Interessen ein, so kommt dies ganz gewiß in den allermeisten Fällen daher, weil man mit diesem Vermögen nicht recht Haus zu halten weiß. Daß

E 2

es aber

(a) Man verstehe mich recht; ich meine wahre Gewalt, nicht solche, bey welcher noch einiger Willkühr übrig ist.

es aber nicht gleich viel sey, ob man die Ehen begünstige, oder der Unehelichen Vermehrung freye Bahn lasse, das kan ich als erwiesen annehmen.

Die Zahl der unehelichen Kinder ist im Fürstenthum Anhalt — wenigstens größer, als ich wünschte. Allein auf den Zerbstischen Dörfern sind unter 1458 Gebornen 36 Uneheliche gewesen, und in der Stadt Zerbst sind unter 3583 Gebornen 152 Uneheliche gezählt worden. — Der vierte Theil könnte das Glück einer ehelichen Geburt erhalten haben, hätte den Ehen nur die Hälfte der gewöhnlichen Hindernisse im Wege gestanden.

Ich will 8.) das Verhältniß der überhaupt lebenden Kinder zu den Ehen folgen lassen, oder will, welches einerley ist, von der sogenannten besondern ehelichen Fruchtbarkeit (a) im Fürstenthum Anhalt handeln.

Die General-Regel ist, daß auf jede Ehe, nach Abzug der Todtgeborenen, deren etwa 3 auß 100 fallen, im Durchschnitt 4 Kinder zu rechnen seyn, oder das Verhältniß ist 40 : 10; in einzelnen Städten, auch wohl Dörfern, rechnet man 35 Kinder auf 10 Ehen. Es ist kein ander Mittel, als daß wir auch für Anhalt diese Verhältnisse einstweilen annehmen, bis man vielleicht von diesem oder icnem Orte eines andern belehrt wird. (b) Ich will also für die einzeln Städte und Dörfer 35 Kinder auf 10 Ehen, und für das ganze Fürstenthum 4 Kinder auf jede Ehe, rechnen. — Die Frage aber: Wie viel Todtgeborne abgezogen werden müssen, ehe man die Zahl der auf jede Ehe fallenden Kinder bestimmen kann, kann ich, in Ansehung der Dörfer und Städte im Fürstenthum Anhalt, Zerbst und Cöthen etwas genauer untersuchen.

Auf den Zerbstischen Dörfern sind N. 1771 unter 370 Gebornen 7 Todtgeborne

(a) Die allgemeine oder die Fruchtbarkeit des Landes erwächst aus dem Verhältniß der geschlossenen und stehenden Ehen zur Anzahl der Einwohner. Die besondere aber aus dem Verhältniß der Ehen zu den Kindern, die aus Einer Ehe erzeugt werden.

(b) Prediger auf dem Lande können zur Berichtigung dieser und der folgenden Nummern viel thun. — Man sehe jedoch die 10te Nummer.

geborne gewesen, A. 1772. unter 308 Gebornen 7 Todtgeborne, A. 1773. unter 316 Gebornen 4 Todtgeborne, A. 1774. unter 464 Gebornen 13 Todtgeborne; zusammen 15 todtgeborne Söhne und 15 todtgeborne Töchter. — Bey dem einen ist nicht angemerkt, ob es ein Sohn oder eine Tochter gewesen.

Zu Coswig sind unter 457 Gebornen von 8 Jahren 22 Todtgeborne. Das ist außerordentlich, und beynahe doppelt so viel, als gewöhnlich.

In der Stadt Zerbst waren unter 270 Gebornen vom Jahr 1777. 11 Todtgeborne.

In Cöthen sind unter 146 Gebornen A. 1776 5 Todtgeborne gewesen, A. 1769 unter 193 Gebornen 7 Todtgeborne, A. 1759 unter 162 Gebornen 3 Todtgeborne, A. 1754 unter 233 Gebornen 4 Todtgeborne. Ich solte jedoch fast glauben, daß die Anzahl der Todtgebornen in diesen 2 letztern Jahren merklich größer gewesen, und daß deshalb, weil man damals noch nicht die Gewohnheit gehabt, auf den Listen von der Reformirten Gemeine die Todtgeborne zu bemerken, auf diesen keine Todtgeborne gefunden werden, wenigstens ist in Zerbst erst im Jahr 1764 angefangen worden, die Todtgeborne mit anzuzeigen. Wenn das aber auch nicht wäre, so ist doch in Cöthen die Anzahl der Todtgebornen im Durchschnitt sehr groß, und überhaupt muß in den Städten die Anzahl größer seyn, als auf den Dörfern, weil die Mütter in den Städten selten den Müttern auf den Dörfern an Stärke und Kräften gleich kommen, welche bey diesen oft den Mangel kluger Anstalten ersetzen. — Seht da die Folge des Mangels an vortreflichen Anstalten zur Geburts-Hülfe! die gemeinen reichen nicht zu. — Daß man doch einmal die Anforderung der Menschlichkeit in diesem Stücke allgemeiner verstehen lernte! allgemeiner! sagen wir; denn daß sie hier und da gehöret ist, wollen wir leicht zugeben.

Was ich vorhin von der Sorge der Regierung für die Beförderung der Allgemeinen Fruchtbarkeit gesagt habe, das gilt auch von dieser besondern Fruchtbarkeit.

Fruchtbarkeit. Ich kann mich nicht enthalten, die Ursachen, die die besondere eheliche Fruchtbarkeit hindern, zu nennen. Ungleiche Verbindungen zwischen Personen von sehr verschiedenen Alter, das späte Heirathen, die jugendlichen Auschwüfungen, die Furcht vor schweren Geburten, und vor dem Tode, die Furcht vor einer zu zahlreichen Familie, das lange Säugen der Kinder, besonders auf dem Lande, sind Ursachen, daß man auf eine Ehe nicht mehr als 4 Kinder rechnen kann. Verbesserte Erziehungs-Anstalten können in diesem Stücke sehr viel thun, und ausserdem andere gute und weise Polizey-Anordnungen. Eine nicht geringe Ursache (a) ist auch in der ziemlich unter uns eingerissenen Gewohnheit zu suchen, die Kinder durch Ammen säugen zu lassen. Von 1000 Kindern, die die Mütter stillen, sterben höchstens 300, von 1000 Kindern aber, die durch Ammen gesäugt werden, wenigstens 500. Sollte die Regierung keine Befugniß haben, sich hier ins Mittel zu schlagen? — Es versteht sich, daß von Müttern, die zum Säugen ganz unfähig sind, nichts Unmögliches verlangt werden könne; ob man ihnen aber auch in solchem Falle eine Amme zulassen müßte, das wäre immer noch eine andere Frage, deren Entscheidung darauf beruhen würde, ob mehr Kinder sterben, wenn sie ungesäugt aufgezogen werden, als wenn sie durch Ammen gesäugt werden. Alle Mütter aber, die keine gänzliche Unmöglichkeit abhält, sündigen, wenn sie nicht säugen, auf mehr als eine Weise, und beweisen, [um nur eins zu sagen] daß sie die Veranstellungen der Natur und ihres grossen Urhebers schlecht kennen und süßlos dagegen seyn! Man braucht nur einen mässigen Beobachtungs-Geist zu haben, um zu wissen, daß die Erziehung der Kinder, die von Lohnmüttern gesäugt sind, größtentheils weit unglücklicher ausfällt, als die Erziehung derer, die ihre eigene Mutter gesäugt hat, und selten rottet man auch durch die beste Erziehung die mit der Muttermilch eingesogene moralische Fehler ganz aus. Die Neigung zum Zorn, zur Wollust, und zu vielen andern Lastern, schlägt bey ihnen Wurzeln unter sich, die gemeiniglich, ohne dem Stamme selbst Schaden zu thun, nicht wieder ausgerottet werden können.

Ich

(a) Eigentlich ist dies eine Ursache der geringen allgemeinen Fruchtbarkeit. Man entschuldige dies Hysteron Proteron.

Ich muß noch der Zwilling's Geburten in Anhalt Errechnung thun. Ich kann jedoch hier bloß von Anhalt, Zerbst und Cöthen etwas sagen.

Auf den Zerbster Dörfern sind unter denen 1458, die in den Jahren 1771 bis 1774 geboren wurden, 22 Paar Zwillinge gewesen, mehrentheils so viel vom männlichen als weiblichen Geschlechte —. In Cospwig sind unter 457 Geborenen 7 Paar Zwillinge gewesen. — In der Stadt Zerbst findet man unter 3583 Geborenen seit A. 1760 — 1776. 69 Paar Zwillinge, unter welchen 67 Edhne sind. — Die Anzahl der Zwillinge auf den Dörfern und in Cospwig ist ziemlich die gewöhnliche, nemlich 1 Paar Zwillinge auf 65 bis 70 Geborne. In Zerbst aber ist die Anzahl weit stärker. Nach einer Mittelzahl fällt auf 58 Geborne 1 Paar Zwillinge. Es findet sich diese ungewöhnliche Menge der Zwilling's Geburten schon in den ältern Listen. Im Jahr 1712 waren unter 282 Geborenen 5 Paar Zwillinge; A. 1713 unter 267 Geborenen 5 Paar Zwillinge; A. 1726 unter 292 Geborenen 6 Paar; A. 1745. unter 273 Geborenen 6 Paar; A. 1750. unter 254 Geborenen 6 Paar; A. 1758. unter 228 Geborenen 6 Paar; ic. auch die Zwischen-Jahre haben nicht leicht einen Mangel an den gewöhnlichen Zwilling's Geburten gehabt. Mit den neuern Listen nimmt die Menge der Zwilling's Geburten fast iäherlich zu, und setzt einen in Verwunderung; so waren A. 1768. unter 218 Geborenen 11 Paar [das ist drey mal so viel als gewöhnlich und drüber]; A. 1771. unter 215 Geborenen 7 Paar; A. 1772. unter 139 Geborenen 4 Paar; A. 1776 unter 210 Geborenen 6 Paar. Mehrmals sind auch in diesem Jahrhundert in Zerbst Dreylinge geboren worden; A. 1722 war unter 308 Geborenen eine Dreyling's Geburt; A. 1742 unter 259 Geborenen eine solche; A. 1749 unter 256 Geborenen eine solche. Rechnet man ein Jahr ins andere, so sind in Zerbst nicht, wie nach Struyß's Angabe, unter 13092 Geborenen 2 Dreylinge gewesen, sondern schon unter 7224 findet man hier 2 Dreyling's Geburten. — Wenn also die Zwilling's Geburten die Vermehrung sehr beförderten, so müste Zerbst der volkreichste Ort seyn; der Augenschein aber bestätigt die allgemeine Wahrheit.

In Cöthen waren A. 1754 unter 72 Geborenen 1 Paar Zwillinge; dies ist auch

auch zugleich das einzige, das ich in den Listen von 8 Jahren, die ich in Händen habe, finde. (a) Hier scheinen also die Zwilling's-Geburten selten zu seyn, und die Bevölkerung leidet dabey keinen sichtbaren Nachtheil.

9.) Von dem Verhältnisse der jährlich Gebornen zu den Lebenden, woraus die allgemeine Fruchtbarkeit mit erkannt werden kann, kann ich nach dem obigen etwas zuverlässigeres sagen.

Wenn im Fürstlich-Deffauischen Antheile jährlich etwa 1078 geboren werden, und die Zahl der Einwohner 30625 ist; so verhalten sich iene zu diesen wie 33 : 957, oder iene sind etwa $\frac{1}{28}$ tel von diesen.

Wenn im Fürstlich-Öthnischen Antheile die Summe der jährlich Gebornen etwa 721, und die Summe der Lebenden etwa 23240 ist, so ist iene zu diesen wie 22 : 726, oder iene sind fast $\frac{1}{32}$ tel von diesen.

Wenn die Summe der jährlich Gebornen im Fürstlich-Bernburgischen Antheile 711 ist, und die Zahl der Einwohner 22890; so sind iene zu diesen, wie 22 : 715, oder iene sind ebenfalls fast $\frac{1}{32}$ tel von diesen.

Wenn endlich die Summe der jährlich Gebornen im Fürstlich-Zerbstischen Antheile etwa 640 ist, und die Summe der Lebenden 20930; so sind iene zu diesen, wie 20 : 654, und sind auch fast $\frac{1}{32}$ tel von diesen; oder, um einmal verständlicher zu reden, bey einer vorzunehmenden Ueberzählung würde unter jeden 32 Einwohnern ein Kind von demselben Jahre, und im Deffauischen bereits unter jeden 28 Einwohnern ein Kind von demselben Jahre seyn. Rechnet man die

(a) Nicht als ob in allen diesen Jahren keine Zwillinge wären geboren worden; denn einige dieser Listen gehören zu den ältern, wo man die Zwilling's-Geburten noch nicht anmerkte. Indessen sind auch einige darunter ganz neue Listen.

die Zahl der jährlich im Bernburgischen Gebornen auf 730 [wie geschehen kann, wenn man einen Durchschnitt von den 7 Jahren 1764 bis 1771 macht] so sind doch die jährlich Gebornen nur etwa $\frac{1}{31}$ tel der Lebenden.

Ein Beweis, daß das Fürstenthum Anhalt eine sehr geringe allgemeine Fruchtbarkeit habe. — Ohne Priester, Ordens-Leute, Schüler, und Hospitaliten zu haben, ohne Zahl zu haben, und ohne den übrigen Hindernissen der Ehen unterworfen zu seyn, denen Rom unterworfen ist, ist doch die allgemeine Fruchtbarkeit des größten Theils des Fürstenthums Anhalt nicht grösser als zu Rom. Hier sind die jährlich Gebornen $\frac{1}{31}$ tel der Lebenden, welches Süsmilch als die höchste Unfruchtbarkeit ansieht. Ich glaubte bey der ersten Berechnung ganz gewiß, einen Rechnungsfehler gemacht zu haben, sahe aber nachher, daß dies nicht geschehen. Die Ursach davon liegt theils in dem niedrigen Verhältnisse der Getraueten zu den Einwohnern, theils in der starken Anzahl der Todtgeborenen (a). Nur Dessau bleibt bey dem Süsmilchschen General-Verhältnisse 1 ; 28.

10.) Was das Verhältniß der Gebornen zu den stehenden Ehen betrifft, so kann ich davon nichts zuverlässiges in Ansehung des Fürstenthums Anhalt sagen. Wolte man aber das von Hln. Wargentin für allgemein ausgegebene, und von Schweden entlehnte, Verhältniß, nach welchem die Anzahl der ehelich Gebornen jährlich den 5ten Theil aller verheyratheten Paare ausmacht, oder jede 5te Ehefrau schwanger ist, auch auf Anhalt anwenden; so liesse sich daraus die Zahl der stehenden Ehen, und also auch das Verhältniß derselben gegen die jährlich Gebornen gewissermaassen bestimmen. Die Zahl der Ehen wäre, nach einem Wargentinschen Verhältniß, in Anhalt, 15750. Auf diese Art würden auf jede Ehe 5 Kinder fallen, und also die besondere Fruchtbarkeit etwas grösser als gewöhnlich seyn. Ob man nun gleich nicht 3 Todtgeborne von 100

D

Gebor:

(a) Diese sind nemlich in den meisten Listen von den Gebornen abgezogen.

Gebornen abziehen kann, indem jene bereits in den Listen abgezogen sind; so ist dies doch nicht in allen Listen, besonders von den Dörfern, geschehen; man muß also eine ungefähre Anzahl von den vielen Todtgeborenen in Anhalt, von den Gebornen abziehen, und eben dies muß in Ansehung der Unehelichen geschehen, hingegen aber muß man auch um der vielen Zwillinge Geburten willen wieder etwas zusetzen, und so wird das Maaß der besondern Fruchtbarkeit in Anhalt sicher nicht zu groß seyn, wenn man $4\frac{1}{2}$ Kinder auf jede Ehe rechnet. Nach diesem Maaße der auf jede Ehe fallenden Kinder wären auch die jährlich ehelich Gebornen weniger, als der von Wargentin angenommene 5te Theil aller verheyratheten Paare, denn in Schweden kann man nur $4\frac{1}{10}$ Kinder auf jede Ehe rechnen; oder mit andern Worten: In Schweden ist etwa jede 5te Ehefrau schwanger, in Anhalt wird beynah jede 4te Ehefrau schwanger seyn. — Die allgemeine Fruchtbarkeit in Anhalt ist also sehr gering, die besondere aber ziemlich groß.

Aus dem bisher gesagten kann man auch berechnen, welches das Verhältniß der stehenden Ehen in Anhalt zu den Lebenden sey? nemlich jene sind zu diesen, wie 1 : 6.

11.) Die Gebornen verhalten sich zu den Familien, [denn es giebt mehr Familien als stehende Ehen] nicht allenthalben gleich. Nach Short's Liste sind jene zu diesen, in Städten, wie 10 : 65, oder 1 : $6\frac{1}{2}$, auf dem Lande wie 10 : 67, oder 1 : $6\frac{7}{10}$, überhaupt wie 10 : 66, oder 1 : $6\frac{6}{10}$ tel. 66 Familien gäben also 10 Kinder. — In der Anwendung aufs Fürstenthum Anhalt kann ich nichts weiter hinzu fügen, als die Anmerkung, daß, wenn man dies Verhältniß ohngefähr schätzen will, man theils darauf Rücksicht nehmen müsse, daß die Zahl der Familien, die ohne stehende Ehe sind, unter uns groß ist, theils darauf, daß die besondere eheliche Fruchtbarkeit etwas grösser, als gewöhnlich ist.

Dies

Dies sey genug von einer Materie, die so reichhaltig an nützlichen Betrachtungen ist, und eine besondere Erörterung wohl verdiente. Meine Absicht war keine andere, als einen unvollständigen Versuch über den Bevölkerungszustand von Anhalt zu wagen, und aus diesem Gesichtspunkte hat man auch meine Schrift zu beurtheilen. Zur vollständigen Entwicklung aller hier berührten Materien gehört freylich weit mehr; allein sie können durch Zusätze leicht vollständig gemacht werden, es kommt nur darauf an, ob die, die es können, alle dazu gehörige Materialien liefern wollen. Was für Beschaffenheit diese Materialien haben müssen, erhellet aus der gegenwärtigen Ausführung. (a)

Die Frage: Ist der Bevölkerungszustand im Fürstenthum Anhalt vortheilhaft oder nicht? zu beantworten, dazu sind schon Data genug in meinen jetzigen Anmerkungen enthalten, Data, die Aufmerksamkeit verdienen, weil ausgemacht ist, daß ein guter Bevölkerungszustand eines Landes ein sicheres Kennzeichen einer grossen öffentlichen Glückseligkeit in demselben sey, so wie

D 2

hingegen

(a) Ohnerachtet die Nachrichten von dem Fürstlich Zerbster Antheile, die ich geliefert, am vollständigsten zu seyn scheinen, so zweifle ich doch keinesweges, daß auch sie noch manche Berichtigungen und Zusätze leiden. Man hat mich versichern wollen, daß die Zahl der Einwohner dieses Fürstlichen Antheils der im Fürstlich Cöthnischen Antheile nicht leicht etwas nachgeben werde, und ich muß, um nicht etwa den verhassten Schein irgend einer Partheylichkeit zu haben, einräumen, daß allerdings die Vermuthung sey, 72 Dörfer und Flecken im Fürstlich Zerbstischen — so viel sind mir bekannt — werden wenigstens eben so viel Einwohner, als 70 im Fürstlich Cöthnischen haben. Sollte dies aber seyn, und solten mithin dadurch mehrere meiner Berechnungen fehlerhaft werden, so liegt die Schuld des letztern nicht an mir, sondern an der Fehlerhaftigkeit meiner Materialien, die ich nicht durchaus habe prüfen können. Indessen kann der Fehler so gar groß nicht seyn, und die obige Vermuthung ist auch nur bescheidene Vermuthung, nicht erwiesene Wahrheit. — Die Juden, die unter meinen Berechnungen nicht begriffen sind, werden, wenigstens in Rücksicht auf das ganze Fürstenthum, gewiß alles in Gleichheit bringen, wenn ja bey diesem oder jenem Fürstlichen Antheile durch zu hohe Summen gefehlt seyn sollte.

hingegen ein schlechter Bevölkerungs-Zustand ein Beweis seiner Schwäche ist, solten auch noch so viele Silber-Flotten jährlich an seinen Küsten landen. — Hat ein König viel Volks, das ist seine Herrlichkeit! Wie wahr ist dieser Ausspruch des Königs und Weisen! — Nach dem Verhältnisse der Größe des Fürstenthums Anhalt, da es umgekehrt, und da wo es am breitesten ist, 4 bis 5 Meilen in der Breite, und 12 Meilen in der Länge, also 48 Quadrat-Meilen hält, könnte es, wenn man auch nur den Maasstab des Marschalls v. Bauban annimmt, und 48 mit 2361 multiplicirt, 113328 Einwohner haben, die alle süglich ernährt werden könnten; Wir haben aber gesehen, daß es nicht viel über 98000 hat. — Kein Wunder! da Anhalts öffentliche Glückseligkeit seit 100 Jahren durch alle mögliche Landplagen, durch Kriege, Pest, Mißwachs, Viehseuchen, Fluthen und Flammen mehrmals erschüttert worden ist, und da es immer an Mitteln fehlte, die Wunden von Grund aus zu heilen. — Wie viel Vermögen Anhalt seit 100 Jahren bloß durch eingeführte fremde Natur- und Kunst-Producte verlohren habe, liesse sich leicht berechnen. Man setze nur, daß Anhalt 98000 Einwohner habe, und daß ieder derselben, vom Kinde bis zum Alten, vom Niedrigsten bis zum Vornehmsten — denn auch Bettler und Kinder haben den vaterländischen Himmelsstreich verlugnet oder verlugnen müssen — gerechnet, nur 10 Thlr jährlich für fremde Waaren, an rohen Materialien aller Art, an Zucker, Thee, Caffee, Toback, Gewürzen, Getränken, wollenen, leinenen und seidenen Zeugen, Bergwerks-Producten unzähliger Gattung &c. ausgabe, so geht jährlich beynahe 1 Million Thaler aus Anhalt heraus; und nun schätze man den Betrag alles dessen, was Anhalt wieder an Getrayde, Bier und Wein, Hopfen, Tobak, Gartengewächsen, &c. jährlich ausführt, aufs höchste, so bleibt doch gewiß und äußerst niedrig gerechnet, eine halbe Million übrig, um die das allgemeine Staatsvermögen jährlich verringert wird. Was Wunder also, wenn das Elend jährlich zunimmt? — eben so gehts einem Kranken, dessen beste Säfte nach und nach durch die Fieberhitze ausgetrocknet werden, und der endlich an einer Entkräftung sterben muß! — Solte es kein Mittel geben, diesem Uebel, der Quelle der meisten andern, abzuhelfen? Ich verzweifle nicht daran! — So wenig ich

dafür

dafür bin, daß man die Einführung aller oder der meisten ausländischen Waaren verbiete — ein Mittel, das, wo nicht unkräftig, doch gewiß gewaltsam, und also gefährlich wäre! — so sehr bin ich hingegen überzeugt, daß Beförderung der inländischen Industrie der Einwohner das anwendbarste Mittel sey. Man schränke — der Geist des Patriotismus sagt, nicht der Geist der Zedelsucht und des Unwillens gegen die Regierungen, die Gott verordnet hat! — Man schränke die Einführung der ausländischen bearbeiteten Waaren auf alle Art ein, und erlaube so viel möglich, bloß rohe Waaren einzuführen, begünstige Künstler und Arbeiter, die sich zu uns wenden wollen, auf alle Art, befördere den Anbau und die Gewinnung der bisher gewonnenen, und noch nie gewonnenen Materialien aus allen Kräften, und suche die Ausführung der rohen Materialien möglichst zu verhindern, setze hingegen Prämien auf die Ausführung bearbeiteter Waaren aus; [alles keine unmögliche Dinge! Man fängt auch hier vom Kleinern an, und geht zum Größern fort] so glaube ich, wird das Uebel auf die natürlichste Art geheilt werden; so wird unser Vaterland ein Schauplatz des Fleißes und des Ueberflusses werden, und alles wird die Fürsten segnen, die so das Wohl aller Unterthanen als Väter besorgten.

Diese Betrachtungen, Zurufe, Winke, sind es, welche ich dem Vaterlande, das ich unaussprechlich liebe, schuldig zu seyn glaubte. Ich that — was ich konnte, vielleicht weit weniger, als man erwartete. Das mag seyn! Jeder thue was er kann, so werden alle Erwartungen übertroffen werden! — Doch noch eine Sache muß ich berühren, ehe ich von meinen Lesern Abschied nehmen kann. — Die Sache der Kleinen und Unmündigen unter uns, die selbst für sich nicht reden können! Man nehme sich doch ihrer aus allen Kräften an! — Heilsame Anstalten zur Verbesserung des Nahrungs-Standes müssen freylich die Grundlage zu aller andern Staats-Verbesserung werden; aber diese Grundlage muß nicht so bald gemacht seyn, so muß auch schon darauf gebauet werden, und da verdient die Sorge für iene Kleinen gewis

wiß den ersten Platz! sie sind der Keim, aus welchem nach 30 Jahren entwey der Elend ohne Maasse, oder Glückseligkeit die Fülle, hervor sprossen wird; — Solte euch, die ihr mit ihrer Bildung zu thun habt, nicht das Herz dabey beben? — Warlich, es gehört mehr dazu, Kinder zu bilden, als die Kunst, sie, und ihren Verstand, und ihr Herz unter einem blinden Gehorsam, mit der Geißel in der Hand, und mit einer Menge nie verstandner Wörter, gefangen zu nehmen! — Ach! wie wird mir, wenn ich Tausende von Geschöpfen, die mit mir eines Fleisches und Bluts, und eines Vaterlandes, und eines himmlischen Berufs sind, unter den Händen unwissender, eigensünniger, ungesitteter, lasterhafter, unmenschlicher Lehrer erblicke! wenn ich in unsere Dorfschulen gehe, da gesunden Menschen Verstand foltern — da die erhabenste aller Religionen auf der Zunge des Lehrers entheiligen — da die wohlthätigste aller Religionen dem jugendlichen Herzen auf immer verleiden sehe! — Gott! da wünschte ich ein weniger empfindsames Herz von dir empfangen zu haben! doch nein! ich danke Dir dafür! — Steuern Sie doch, meine Brüder, die Sie können, dem Elende! in unsern Tagen kann es ja nicht schwer seyn, etwas für das Wohl der Kinder und Jünglinge zu thun, auch ohne Anrufen der höchsten Gewalt — die mir übrigens auch in diesem Stücke werth ist — zu thun! — Hier ist meine Hand! Hier alles, was ich habe, können Sie es zu ienem Behuf gebrauchen, und ist es nur in der That das meinige! — Kommen Sie, lassen Sie uns zuerst in unsere verwaisete Landschulen gehen; vor allen Dingen wollen wir den Lehrer, wo möglich, für unsere gute Sache, hiernächst aber auch für seine Schule, zu gewinnen suchen; bald an eine Pflanzschule für Land-Schullehrer denken — denn die Stadt-Schulen aufwecken, ihnen sagen: Seht hier! seht dort! ist noch Pedanterey, Unvernunft, Widerspruch mit der menschlichen Natur, hier Gebrechen, denen ihr abhelfen könnt, und müßt, wollt ihr unsre Freunde seyn! — denn die häusliche Erziehung zu veredeln suchen — den Vätern und Müttern und Aufsehern fernvolle Haustafeln in die Hände geben, sie bitten, vermahnem, daß sie diese bey dem Eingange ihrer Zimmer anheften, und sich

und sich ein Gesetz daraus machen — und überall, wo unsere Privat-Kraft zu schwach ist, wollen wir zu den Stühlen unserer Fürsten eilen, und Sie werden uns hören!

Möchten Sie auch diese meine schwache Stimme hören, die Fürsten, die ich für nichts geringeres, erkenne, als für das, was Sie sind! — Gewalthaber der Gottheit auf Erden, der gütigsten, der wohlthätigsten Gottheit! die Fürsten, deren Wohlseyn ich jeden Morgen von dem Ewigen ersehe, weil so viel auf dasselbe bey meiner und meiner Brüder Wohlfahrt ankommt! — Ich will — wann ich weiter nichts kann, und wenn ich auch dies kann — der Herold Ihrer ruhmwürdigen Thaten seyn, im Fall mein Vaterland durch Sie so gesegnet wird, wie ich es aus vollem Herzen wünsche, so gesegnet als es jemals werden kann! — Vaterland — süßer Name — für Dich opferte ich — frommete es etwas — Gut und Blut mit Freuden auf! möchten alle es zu thun bereit seyn, die mit mir in Deinem Schoosse geboren sind! —



Pou XL 1064

04

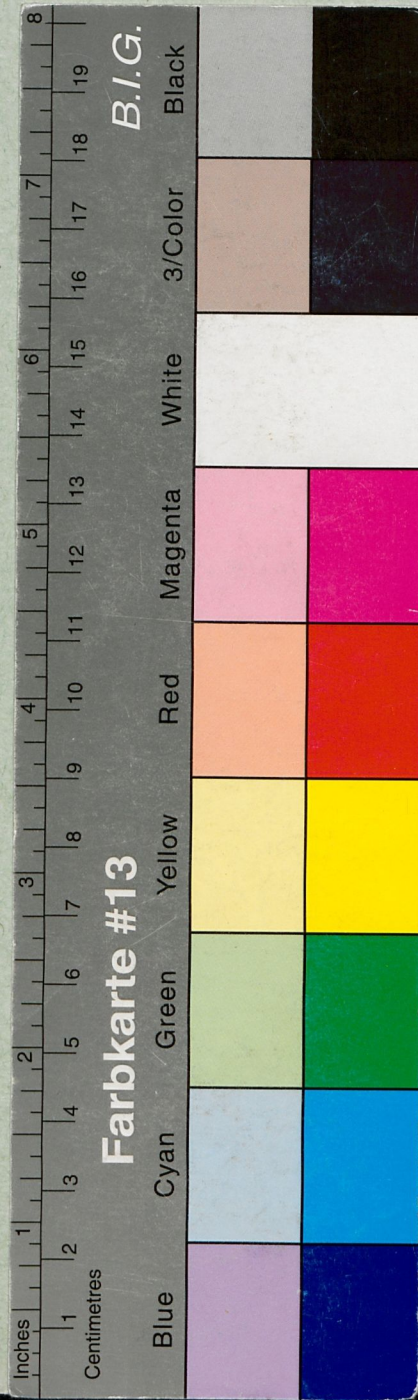
ULB Halle

3

002 689 863







B.I.G.

Farbkarte #13

4. K. 1343.

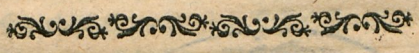
X6
1067

Ueber den

Bevölkerungs-Zustand

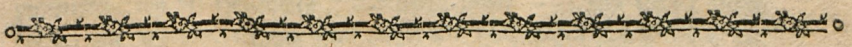
des

Fürstenthums Anhalt.



von

Friedr. Georg Aug. Lobeck



ERZHEN,

druckte J. E. Schöndorf, F. Hof- und Regierungs-Buchdr. 1778.

